
Nr. 01/ Mai 2014

Aus der Hospizbewegung



Dolores Fahr

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:
Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt,
bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.

Johannes 12, 24

Das Recht ein anderer zu werden

Die evangelische Theologin und Schriftstellerin Dorothee Sölle veröffentlichte 1971 eine Sammlung ihrer Aufsätze, Gespräche u.a. unter dem Titel: „Das Recht ein anderer zu werden“. Dieses Recht beschreibt sie als „Grundrecht“ des Menschen.

Wie es aussieht, wenn ein Mensch dieses Recht für sein Leben in Anspruch nimmt, schildert der Dichter Bertolt Brecht eindrucksvoll in seiner Erzählung „Die unwürdige Greisin“ (1941).

Im Mittelpunkt der Erzählung steht eine Frau, die im Grunde zwei Leben gelebt hat.

Im ersten Leben – 72 Jahre lang – ist sie eine unauffällige Ehefrau und Mutter, die sich täglich um einen großen Haushalt, um Mann und Kinder kümmert, ohne je eigene Interessen und Wünsche anzumelden, geschweige denn durchzusetzen. Für ihre Familie und ihre Umgebung ein selbstverständliches Verhalten.

Nach dem Tod ihres Mannes – da ist sie 72 Jahre alt – ändert sie ihr Leben radikal. Sie geht ins Kino – damals ein „unseriöser“ Ort -, isst regelmäßig in einem Gasthof und nimmt Kontakt zu Menschen auf, die früher von ihr mit Argwohn beobachtet worden wären. Auch ist sie nicht mehr bereit, allen Erwartungen ihrer Kinder und Enkel zu entsprechen – sie verhält sich in hohem Maße „unwürdig“.

Ihr „zweites“ selbstbestimmtes Leben dauert zwei Jahre, von ihrer Umgebung mit Kopfschütteln, ja Ablehnung, aber auch mit Respekt wahrgenommen. Schließlich stirbt sie mit 74 Jahren „alt und vom Leben gesättigt“, wie es von Hiob im Alten Testament heißt.

Wie kann „ein anderes Leben“ heute aussehen? Vielleicht sind die Veränderungen sehr unauffällig, etwa so: Da sagt eine 40-jährige Tochter zu ihrer 75-jährigen Mutter: „Was? Du und Papa, ihr wollt eine große Indienreise machen? Sonst seid ihr doch immer in den Schwarzwald gefahren!“ Da sagt ein Angestellter im Büro zu seiner Kollegin: „Du willst bei der Hausaufgabenhilfe für Roma-Kinder mitmachen? Bisher hast du dich doch reichlich abfällig über die Gruppe der Roma geäußert!“

Wenn ich „das Recht ein anderer, eine andere, zu werden“ wahr-

nehme, dann setzt das oft Mut voraus:

- Mut, weil ich nicht weiß, wie die Menschen, die mir wichtig sind, auf mein verändertes Verhalten reagieren werden.

- Mut und Vertrauen darauf, dass ich nicht völlig in meinem Denken und Verhalten festgelegt bin, weder durch meine Anlagen noch durch meine bisherige Lebensgeschichte.

- Mut, vertrautes, vielleicht auch bequemes Verhalten aufzugeben und neues zu wagen.

- Mut zu einem wahrscheinlich schwierigeren, aber oft auch freieren und spannenderen Leben.

Marie-Luise Brandtmann

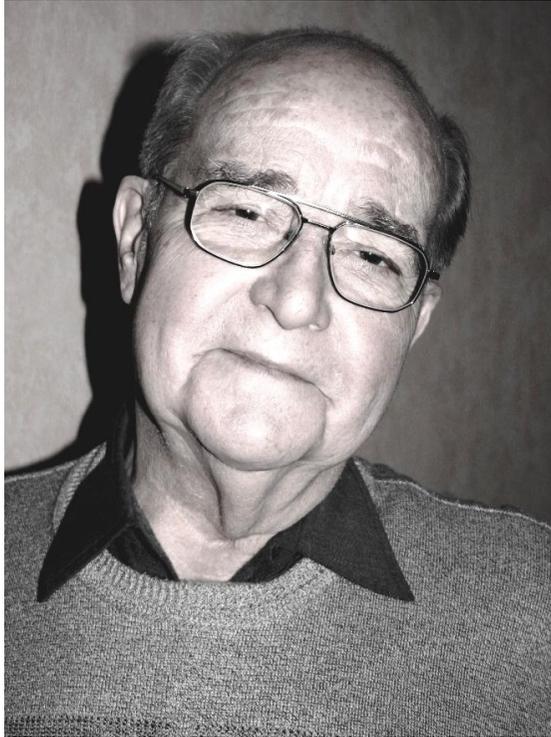
Das Wiedersehen

Ein Mann, der Herrn K. lange nicht gesehen hatte, begrüßte ihn mit den Worten: „Sie haben sich gar nicht verändert.“

„Oh!“ sagte Herr K. und erbleichte.

Bertolt Brecht

Erinnerung an Josef Schmitz



Am Freitag, 07. Februar 2014 verstarb im Alter von 86 Jahren unser ehemaliger Vorsitzender Josef Schmitz. Jeder hat sicher seine eigenen Erinnerungen an Josef Schmitz. Eine meiner frühesten entstand bei meinem Bewerbungsgespräch bei der Hospizbewegung vor mehr als neun Jahren. Nach einer ersten einführenden Unterhaltung wurde ich von Josef Schmitz zu einem Tisch mit vielen Bildern geführt und gebeten mir ein Bild auszuwählen und zu erklären, was dies aus meiner Sicht mit Hospizarbeit zu tun hat. Ich hätte zu jedem Bild etwas sagen können, und er ermunterte mich dazu dies zu tun. Diese für ein Bewerbungsgespräch ungewöhnliche Methode war der Beginn für

viele gemeinsame Gespräche, eine lange intensive Zusammenarbeit und eine herzliche sich gegenseitig unterstützende Freundschaft. Und dies alles ist bezeichnend für das, was Josef Schmitz für die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. war: ein individueller, emotional umsorgender, fürsorglicher Vater seines „Kindes Hospizbewegung“, der es verstand, Menschen für seine Ideen zu begeistern, mit Menschen im Kontakt zu sein und Menschen zusammenzuführen. Diese Fähigkeiten nutzte Josef Schmitz in vielerlei Hinsicht. 1991 war er maßgeblich beteiligt, als in der Hamborner Gaststätte zum „Heiligen Geist“ unsere Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. gegründet wurde.

Josef Schmitz hatte damals schon seit geraumer Zeit die Hospizbewegung in England verfolgt und wollte so etwas auch für Duisburg haben. Das war Pionierarbeit, denn in Deutschland waren erst seit fünf Jahren erste stationäre und ambulante Hospize gegründet worden, und so gab es in Deutschland nur wenige Vorbilder für den Aufbau von Hospizarbeit. Von Anfang an war für Josef Schmitz klar, dass die Hospizbewegung neben der Begleitung der Kranken und Angehörigen auch eine gesellschaftliche Aufgabe übernehmen sollte. Ziel jeglicher Hospizarbeit sollte es schließlich sein, einen anderen, menschlicheren Umgang mit dem Sterben, dem Tod und der Trauer in unserer Gesellschaft durchzusetzen. Diesem Anliegen dienten dann auch viele Vorträge, mit denen Josef Schmitz die Hospizidee und unsere ambulante Hospizarbeit im Duisburger Raum bekannt machte. Aber bei allem Wissen rund um dieses Thema hörte man auch von ihm immer wieder die Worte „Ich weiß auch nicht, wie Sterben geht“, wenn Menschen ihn danach befragten. Viele Hamborner und Duisburger kannten Josef Schmitz. 16 Jahre engagierte sich Josef Schmitz bei der Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. als Vorsitzender und erreichte gemeinsam mit einem festen Stamm an Ehrenamtlichen und den Hauptamtlichen, dass aus dem einst kleinen Verein ein wichtiges Standbein hospizlicher Versorgung in Duisburg wurde. „Ich war bei der Geburt der Hospizbewegung dabei, ich habe sie mit aufgezogen und wachsen gesehen.“ So verglich Josef Schmitz das Wachsen und Erwachsenwerden

eines Kindes mit der Entwicklung der Hospizbewegung. Und mit den Worten „unser Kind ist erwachsen geworden.“ legte Josef Schmitz 2007 sein Amt als Vorsitzender nieder. Aber wie man eben auch erwachsene Kinder, die aus dem Haus gegangen sind, begleitet, so blieb auch nach dieser Übergabe des Vorsitzes der damals 80jährige Josef Schmitz der Hospizbewegung eng verbunden. Bereits von Beginn an hatte Josef Schmitz mit einem kleinen Team gemeinsam Vorbereitungskurse für ehrenamtliche Mitarbeiter geleitet – die oben erwähnte Analogiearbeit mit Bildern wurde übrigens dort auch immer gerne eingesetzt. Bis 2008 war dies die Möglichkeit für alle Ehrenamtlichen, ihn persönlich kennenzulernen, und seine Vorbereitung auf die ehrenamtliche Mitarbeit wurde von ihnen sehr geschätzt. Josef Schmitz selbst sprach immer von einem warmen Herd, der in einem Kurs entstehen müsse - er selbst war jederzeit Teil dieses Feuers. In kleinen Büchern schrieb Josef Schmitz in den letzten Jahren Geschichten über Weihnachten, über seine Erlebnisse im Hospizalltag und über den Umgang mit dem Rollator. Den Erlös aus dem Verkauf der kleinen Bücher ließ er mit Selbstverständlichkeit uns zukommen. Josef Schmitz war eben nicht nur ein Gründervater, sondern blieb väterlicher Begleiter des Vereins. Und so kann ich wohl für alle Hospizler sprechen und sagen, dass wir, die gesamte Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. sehr um ihn trauern. Josef Schmitz wird uns immer in großer Dankbarkeit in Erinnerung bleiben.

Andrea Braun-Falco

Aus der Mitgliederversammlung vom 07. Mai 2014

Vor Einstieg in die Tagesordnung fand ein stilles Gedenken an die verstorbenen Vereinsmitglieder des vergangenen Jahres statt.

Der Tod des Gründers und langjährigen Vorsitzenden der Hospizbewegung Hamborn, Josef Schmitz, hat uns alle sehr getroffen. Der Vorstand würdigte seine Verdienste um die Verbreitung der Hospizidee über die gesamte Stadt Duisburg. Die örtliche Presse bezeichnete ihn zu Recht als Vater der Hospizbewegung.

Wir blicken auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Dieses drückt sich bereits in den nachfolgenden Zahlen aus. Im Hausbetreuungsdienst wurden 131 Patienten und deren Angehörige begleitet. 75 Patienten verstarben – der Jüngste mit 45 Jahren und der Älteste mit 109 Jahren. Die Hospizschwestern und die 49 begleitenden Ehrenamtlichen waren in 1803 Patienteneinsätzen unterwegs. 1025 telefonische Beratungen waren notwendig. Der Schwerpunkt unserer Arbeit lag größtenteils im Duisburger Norden. Aber auch aus den übrigen Stadtteilen nahm die Nachfrage nach hospizlicher Betreuung zu. Die gute Zusammenarbeit mit den örtlichen Alten- und Pflegeheimen ist bemerkenswert. Regelmäßige Schulungen des Pflegepersonals im hospizlichen Bereich durch unsere kompetenten hauptamtlichen Mitarbeiterinnen sorgen für ein gutes Miteinander in der Begleitung zum Wohle des Patienten.

Neben den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen, Frau Braun-Falco, Frau Obermann und Frau Scholten unterstützen uns Frau Mulia als Verwaltungsangestellte und Frau Hoffmann als Vertretung der Hospizschwestern. Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen haben die Zahl 100 überschritten und

sind im Vorstand, in der Begleitung, in der Verwaltung und im Bastelkreis tätig.

16 Treffen der Ehrenamtlichen und 31 Supervisionstreffen dienten der Fortbildung und dem Erfahrungsaustausch der ehrenamtlichen Begleiter. Eine große Resonanz erlebten die Einkehrtage in Leichlingen vom 23. bis 25. August 2013. Thema „In der Ruhe liegt die Kraft“. Schweigen über eine längere Zeit war für viele Teilnehmer eine neue Erfahrung, aber auch im lärmenden und fordernden Getriebe unserer Zeit für immer mehr Menschen ein Bedürfnis.

In der Trauerarbeit wurden die Angebote sehr intensiv angenommen: 203 persönliche Einzelgespräche, ein feierlicher Gedenknachmittag für die Verstorbenen mit 86 Teilnehmern, 12 mal Trauercafé, 11 mal Trauerfrühstück, 8 mal Trauergesprächskreis.

Der Vorstand traf sich 9 mal, um organisatorische und finanzielle Angelegenheiten zu regeln.

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiges Instrument zur Information und um viele Helfer und Freunde zu gewinnen. Wir präsentierten unsere Arbeit in den Medien – in der örtlichen Presse und im Internet. Die neue Homepage wird sehr gut angenommen und ständig durch Frau Braun-Falco aktualisiert.

Das 28. Hamborner Hospizgespräch zum Thema „Organspende – richtig, wichtig, lebenswichtig“ – mit dem Referenten Reiner Smit – war ein großer Erfolg. Herr Smit, der ehemalige Koordinator von Organspenden und Organtransplantationen konnte durch seine Tätigkeit viele Fragen aus dem Auditorium beantworten.

Vortragsveranstaltungen, Unterrichtsstunden an Schulen, Info- und Verkaufsstände der Bastelgruppe bei

verschiedenen Veranstaltungen waren wichtige Möglichkeiten, mit den Menschen unterschiedlicher Altersgruppen ins Gespräch zu kommen. Die monatliche Infopost für die Ehrenamtlichen durch Herrn Lemke hält uns auf dem Laufenden, was war, was ist, was kommt. Das halbjährlich erscheinende Heft „Hospiz aktuell“ sorgt für aktuelle Informationen aus hospizlichem Geschehen. Vermehrt finden Einzelgespräche in der Geschäftsstelle statt, bei denen Frau Braun-Falco über Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht berät.

Die Kassenverwalterin Frau Hable berichtete ausführlich anhand von Tabellen und Grafiken über eine gesunde Vermögenssituation. Nach Prüfung durch das Zentralinstitut für soziale Fragen – DZI – wurde

uns auch im vergangenen Jahr das Spendensiegel zuerkannt. Das DZI bestätigt uns damit einen verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern. Die Kassenprüfung lief ohne Beanstandung. Der Kassenverwalterin und dem gesamten Vorstand konnte für die geleistete Arbeit Entlastung ausgesprochen werden.

Wer sich für genauere Zahlen unserer Hospizarbeit interessiert, der findet ein umfangreiches Zahlenwerk in der Broschüre „Hospizbewegung in Zahlen“ oder auf unserer Homepage.

Allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und allen Freunden und Unterstützern der Hamborner Hospizbewegung ein herzliches Dankeschön.

Dr. Albert Kanngießer

Das Trauerwandern

Seit 2011 nehme ich immer gern an den Angeboten der Hospizbewegung für Trauernde teil. Heute möchte ich über die Wanderungen, die zweimal im Jahr stattfinden, berichten.



Wir wandern meist abseits der großen Straßen im Grünen. Unterwegs machen wir ein Picknick. Manchmal wird gesungen, aber gelacht wird immer. Beim Laufen lässt es sich wunderbar reden, und manche Probleme werden kleiner, wenn man sie mit anderen bespricht. Oft werden neue Kontakte

geknüpft, woraus sich Freundschaften entwickelt haben. Ich freue mich immer sehr auf diese Tage.

Mein großer Dank gilt den Ehrenamtlichen sowie dem gesamten Hospizteam, die uns hiermit eine große Freude bereiten.

Ilka Adams

Ab Sommer: Neuer Vorbereitungskurs für ehrenamtliche Hospizhelfer

Unsere langjährige Erfahrung in der häuslichen Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen und deren Angehörigen hat gezeigt, dass diese Begleitung eine sehr erfüllende Aufgabe ist. Immer wieder berichten unsere Ehrenamtlichen von Momenten und Erfahrungen, die sie für ihr Leben als echte Bereicherung und als ein Geschenk empfinden. Auch wenn eigentlich jeder Mensch seinen Nächsten in der letzten Lebenszeit begleiten könnte, macht es dennoch Sinn, sich ein gewisses Rüstzeug zu suchen, um mit Sicherheit und Ruhe diese Aufgabe erfüllen zu können. Aus diesem Grund bietet die Hospizbewegung jährlich für Interessierte, die bei ihr im Hausbetreuungsdienst ehrenamtlich mithelfen wollen, einen Vorbereitungskurs an. Schwerpunkte dieses Kurses bilden dabei weniger das Erlernen von Techniken und Theorien, sondern vielmehr das Kennenlernen, Einüben und Aneignen einer Begleitungshaltung durch persönliche Auseinandersetzung mit den Themen rund um Sterben, Tod und Trauer. Zwei kleine Hospitationen in der Mitte des Kurses sollen helfen, erste Einblicke in die verschiedenen häuslichen Umgebungen und in den Lebensort Altenheim zu gewinnen. Berufliche Voraussetzungen sind für die häusliche Begleitung von Schwerstkranken und ihren Angehörigen übrigens nicht

erforderlich. Eine gesunde, warmherzige Mitmenschlichkeit, ein ausgewogenes seelisches Gleichgewicht und Interesse an der Begleitung bilden bereits gute Voraussetzungen, diese Aufgabe zu übernehmen und am Kurs teilzunehmen und ehrenamtlich in der Begleitung mitzuarbeiten. Auch nach dem Vorbereitungskurs werden die Ehrenamtlichen von uns nicht allein gelassen. Regelmäßige Gruppenabende für unsere Ehrenamtlichen zu unterschiedlichen Themen, Supervisionsgruppen und zusätzliche individuelle Gesprächsangebote helfen ggf. auftretende belastende Situationen zu bewältigen.

Die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn verfügt über einen festen Stamm ehrenamtlicher MitarbeiterInnen. Gleichzeitig steigen die Anfragen, und so ist es für uns notwendig immer wieder neue hinzuzugewinnen. Vielleicht denken Sie selbst darüber nach, bei uns mitzuarbeiten, oder kennen jemanden, der bei uns tätig werden will. Unser nächster Vorbereitungskurs wird voraussichtlich im Juli beginnen. Gerne informieren wir Sie – rufen Sie uns einfach an, Tel: 0203-556074. Oder kommen Sie am Mittwoch 11. Juni 2014 um 19.00 Uhr zum Informationsabend in unsere Räume Taubenstraße 12 in Hamborn.

Andrea Braun-Falco

Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V.
Taubenstr. 12, 47166 Duisburg
Telefon: 0203 55 60 74, Fax 0203 55 20 205
info@hospizbewegung-hamborn.de
www.hospizbewegung-hamborn.de

Sparkasse Duisburg IBAN DE 95 35050000207004300 BIC DUISDE33XXX
V.i.S.d.P.: A. Braun-Falco

